

Adlerflügel

Leitvers: Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeborene hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten (1. Petrus 1, 3)

Fokus: Die lebendige Hoffnung, deren Kraft wir aus der Osterbotschaft ziehen - das ist die Erfrischung, die wir in der Osterzeit geschenkt bekommen. Selten brauchten wir sie mehr, als in dieser Krise. Zum ersten Mal war es in diesen Tagen möglich, uns mit fast allen Jugendlichen in der Vorbereitung auf Firmung und Konfirmation leibhaftig zu begegnen. Einige haben sich sogar umarmt, wir alle aus voller Kraft miteinander gesungen und gebetet. Das war wirklich eine kleine Auferstehungserfahrung nach drei Monaten leiblicher Abstinenz am Bildschirm.

Wir haben in diesen Monaten erlebt, wie die digitale Kommunikation uns eigene Möglichkeiten der Pflege unserer Gemeinschaft ermöglicht, wie wir als Gemeinde über alle Grenzen hinweg miteinander feiern, beten, nachdenken können. Und genau das praktizieren wir auch in unserem Gottesdienst am Sonntag Quasimodogeniti „Wie ein neu geborenes Kind“:

An diesem Wochenende wäre der Rat EKD unter Leitung von Bischof Bedford-Strom in Shanghai zu Gast gewesen. Dieser Besuch muss Corona-bedingt ausfallen. Als Vertreterin der EKD predigt die Referentin für Asien, Oberkirchenrätin Claudia Ostarek im Online-Gottesdienst aus einer Dorfkirche der Lippischen Landeskirche. Sie wäre auch in der Delegation aus Hannover mit von der Partie gewesen. Ein weiterer Gast, die an diesem Wochenende ebenfalls in Shanghai gewesen wäre ist mit einem Liedbeitrag beteiligt. Aus der ganzen Welt sind Menschen in unserer Gemeinde anwesend: Deutschland, die Schweiz, Österreich, England, Frankreich, Korea, Thailand, Indien, China.... Corona bringt uns auf ganz eigene Weise zusammen. Der Glaube verleiht Flügel.

Predigt von Oberkirchenrätin Claudia Ostarek zu Jesaja 40, 26-31

Die Gnade Jesu Christi, die Liebe Gottes des Schöpfers und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde in Shanghai, wenn alles wie geplant gelaufen wäre, würden Sie zusammen mit einer 14köpfigen Delegation des Rates der EKD jetzt in der All Saints Kirche sitzen, und der Ratsvorsitzende Landesbischof Bedford-Strohm würde in seiner freundlichen zugewandten Art predigen. Doch es ist alles anders als geplant. In Shanghai, in weitem Ländern Asiens und Australiens (von wo aus sich vielleicht auch einige zugeschaltet haben, die ich herzlich grüße), in Deutschland, überall in der Welt sind alle Pläne über den Haufen geworfen.

Nein, nicht alles, etwas bleibt: wir feiern Gottesdienst, wenn auch anders als üblich. Und ich bringe ein Stück EKD nach Shanghai und Korea und ein wenig aus meiner Heimat Lippe, denn ich befinde mich in der evangelisch-reformierten Kirche von Leopoldshöhe, einem kleinen Ort in Lippe, nicht weit von Bielefeld und nicht weit von Lemgo, wo ich wohne. Ich grüße Sie sehr herzlich von dem Ratsvorsitzenden Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und von Bischöfin Petra Bosse-Huber, der Leiterin der Ökumene- und Auslandsarbeit, die auch bei der Ratsreise dabei gewesen wäre.

Ich wäre jetzt lieber analog bei Ihnen, aber ich freue mich auch sehr, zu dieser Online-Predigt eingeladen worden zu sein.

Der Predigttext für heute steht in Jesaja 40, 26-31. Ich lese ihn aus der Einheitsübersetzung.

26 Hebt eure Augen in die Höhe und seht: / Wer hat diese Gestirne erschaffen?

Der vollzählig herausführt ihr Heer, / er ruft sie alle beim Namen.

Wegen seiner Fülle an Kraft und mächtiger Stärke / fehlt kein einziges.

27 Warum sagst du, Jakob, / warum sprichst du, Israel:

Verborgen ist mein Weg vor dem HERRN, / meinem Gott entgeht mein Recht?

28 Weißt du es nicht, hörst du es nicht? / Der HERR ist ein ewiger Gott, / der die Enden der Erde erschuf.

Er wird nicht müde und matt, / unergründlich ist seine Einsicht.

29 Er gibt dem Müden Kraft, / dem Kraftlosen verleiht er große Stärke.

30 Die Jungen werden müde und matt, / junge Männer stolpern und stürzen.

31 Die aber auf den HERRN hoffen, / empfangen neue Kraft, / wie Adlern wachsen ihnen Flügel.

Sie laufen und werden nicht müde, / sie gehen und werden nicht matt.

Liebe Gemeinde, ein Vers in diesem Text ist mir immer schon besonders aufgefallen: „die Jungen werden müde und matt, junge Männer stolpern und stürzen.“ (V.30). Jesaja hat die jungen Menschen vor Augen, die Starken, die Stützen der Gesellschaft und ihrer Zukunft. Und er sieht sie in ihrer Verletzlichkeit, müde und matt, stolpernd und stürzend.

In der Corona-Krise denken wir viel an die Älteren, die Pflegebedürftigen, die Menschen mit Vorerkrankungen, deren Leben am meisten durch die Krankheit bedroht wird. Sie müssen geschützt werden, was richtig und gut ist.

Doch heute geht es einmal um die jungen starken Menschen, die Stützen und die Zukunft der Gesellschaft. Es geht um ihre Verletzlichkeit.

„die Jungen werden müde und matt.“ – Ich denke an Laura. Laura ist eine junge Ärztin. Ihr Studium hat sie hinter sich gebracht, viel Mühe hat es sie gekostet. Nun arbeitet sie in einem Krankenhaus, soll eigentlich noch lernen. Doch jetzt? Alle Hände werden gebraucht. Sie schiebt Schichten von 12 bis 16 Stunden. Sie macht sich Sorgen um die Patienten, hat dazu noch Angst um ihre Mutter, die lungenkrank ist. Ihr geht es nicht gut. Sorgen und Ängste bedrücken sie.

„junge Männer stolpern und stürzen“ – vor Augen habe ich einen jungen Vater namens Tim. Er will seinem Sohn ein guter Vater sein, doch er ist beruflich stark eingebunden, hat kaum Zeit für sein Kind. Schuldgefühle quälen ihn. Beruflich läuft auch alles nicht glatt, gerade jetzt. Er hat das Gefühl, immer nur zu scheitern. Seinen eigenen Ansprüchen genügt er nicht. Seine Kollegen sagen: pass auf, dass Du keinen Burnout bekommst.

Innerlich bewegt hat mich auch die Geschichte von Boris Johnson aus Großbritannien. Er gehört zwar nicht zu den Jungen, aber doch zu denen, die Einfluss und Macht haben. Wie ignorant war er zu Beginn der Coronakrise in Großbritannien gegenüber der Pandemie und wie sehr musste er spüren, wie verletzlich er selbst ist, als er aufgrund seiner Infektion in der Intensivstation lag. Was hat das wohl mit ihm gemacht?

Was machen die Erfahrungen von Verletzlichkeit, Angst und Mattheit mit uns?

Bei Jesaja haben wir gehört: **„Die aber auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“** Ach, wenn das so einfach wäre. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, wenn Sie müde und matt

werden. Woher bekommen Sie Ihre Kraft? Der Glaube gibt Kraft? Da schleicht sich doch ein Zweifel ein oder ein Seufzer, ach, wenn es so leicht wäre, wieder zu Kräften zu kommen...

Um der Kraft in den biblischen Worten aus unserem Predigttext auf die Spur zu kommen, blicke ich einmal in die Zeit und den Kontext, in die hinein sie gesprochen wurden. Wen hat Jesaja - in der Theologie der zweite Jesaja genannt - eigentlich vor Augen, wenn er so etwas sagt?

Einige Jahrhunderte vor Christus ist aus Jerusalem die Führungselite der israelischen Gesellschaft von babylonischen Eroberern nach Babylon deportiert worden, also die Intelligenz und die politischen und wirtschaftlichen Führungskräfte. In der Ferne überleben sie zwar, gehen ihren Berufen nach und haben ein eigenes Einkommen, aber haben wenig Gestaltungsraum und Einfluss. Scham und Schuldgefühle beherrschen viele von ihnen. Wie oft haben sie gehört: „ihr seid selbst schuld. Wäret Ihr nicht so ungerecht gegenüber dem Volk und so gottvergessen gewesen, wäre das alles nicht passiert.“

Große Fragen bewegen sie in der Ferne: werden wir wieder zurück in unsere Heimat können? Können wir unser Leben wieder wie früher leben? Sorgen machen sie sich um die Zuhausegebliebenen. In Babylon müssen sie sich anpassen an die Religion und die Regeln der Babylonier, um überhaupt zu überleben. All das zermürbt, macht müde und matt. Diesen Menschen erzählt Jesaja seine Hoffnungsbotschaft.

„Hebt Eure Augen in die Höhe und seht: wer hat diese Gestirne geschaffen?“ Jesaja bringt die Menschen in Babylon dazu, weg von sich selbst zu sehen, in die Weite des Himmels. Schaut: All das, was dort zu sehen ist, hat Gott geschaffen. Er ruft alle Sterne beim Namen. Begreift, wie groß und mächtig unser Gott ist.

Man muss wissen: Die Sterne spielten in Babylon eine große Rolle. Ihre Konstellationen bestimmten die Schicksale der Menschen, war die gängige Meinung. Die Kundigen legten den Menschen in Babylon aus, wie ihr Schicksal aussehen werde. Die Machthaber nutzten diese Kundigen nicht selten aus, um das Geschehen in Babylon in ihrem Sinne zu bestimmen und um die Menschen ruhig zu halten.

Jesaja sagt jedoch zu den aus Jerusalem Verschleppten, die in Babylon lebten: Unser Gott ist größer als die Macht der Sterne und in Klammern damit auch größer als die Macht der Babylonier. Gott hat die Gestirne, sogar die Enden der Erde geschaffen und ist ein ewiger und unergründlicher Gott. Er herrscht über Zeit und Raum.

Und: trotz oder besser **mit** all seiner Macht sieht Gott Euch an, die ihr müde und matt seid. Er geht mit Euch seinen Weg, so wie er das Volk Israel von Beginn an begleitet hat. Gott, mächtig und stark, kümmert sich um jeden einzelnen von Euch. Ihr seid ihm nicht schicksalhaft ausgeliefert, sondern er traut euch zu, seinen Weg verantwortlich zu mitzugehen.

Liebe Gemeinde, Wenn man das Buch des zweiten Jesaja weiterliest, erscheint der Text wie eine große Liebeserklärung Gottes zu seinem Volk Israel. **„Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein Volk. Wenn du durchs Wasser schreitest, bin ich bei dir; wenn durch Ströme, dann reißen sie dich nicht fort.“**

Jesaja verspricht den nach Babylon Verschleppten so etwas wie eine widerständige Kraft, die sie bewegt, auf eine bessere Zukunft zu vertrauen, darauf, wieder nach Hause kommen zu können und dort ein besseres gottgefälliges Leben zu führen.

Liebe Gemeinde, zurück zu uns. Viele unter uns sind zurzeit müde und matt, auch viele Junge und Starke. Sorgen und Ängste, in manchen Fällen auch Schuldgefühle sind nicht einfach zu überwinden.

„Hebt Eure Augen in die Höhe und seht: wer hat diese Gestirne geschaffen?“ folgen wir doch einfach mal dieser schlichten Aufforderung von Jesaja. Jetzt, wo keine Kondensstreifen von Flugzeugen am Himmel zu sehen sind und die Luftverschmutzung wegen der weitgehend noch stillstehenden Industrie gering ist. Probieren wir es einfach mal aus, jetzt, wo die Welt langsamer läuft und Zeit ist.

Und vielleicht spüren wir während dieser Schau in den Himmel unserer eigenen christlichen Glaubensgeschichte nach:

Nämlich, dass die Gedanken von Jesaja in der biblischen Geschichte weitergegangen sind, dass wir sie in der Geschichte Jesu wiedergefunden haben, in einer sehr existentiellen Dimension. Gott, der die Gestirne geschaffen hat, ist in Christus Mensch geworden. Sein Sohn hat am Kreuz die tiefste Tiefe menschlichen Lebens erfahren, ist gestorben. Doch mit seiner großen Stärke hat Gott ihn aus dem Tod geholt. Die Fülle der Kraft, von der Jesaja spricht, bricht sogar die Fesseln des Todes. Die große Osterbotschaft! Gott ist ein lebendiger Gott. Und: ist es nicht unglaublich, dass wir mit dem Volk Israel zusammen unter der Zusage leben, dass dieser große starke Gott, unser kleines Leben teilt - mit uns mitgeht - jeden von uns persönlich kennt, sich um unsere Zukunft sorgt?

Er traut dir und mir zu, menschlich zu leben, Jesu Spuren zu folgen. Seine große Kraft geht voran, er geht neben uns und stärkt uns den Rücken.

Mit all seiner Kraft und Macht schaut Gott auf Dich. Du bist ihm wichtig. Mit dir geht er seinen Weg. Du bist es, den er beim Namen kennt und Du bist es, die er in seinen Dienst nimmt. Und für das, was er mit dir vorhat, gibt er dir die Kraft, die du brauchst. Ihm kannst Du vertrauen: es wird eine gute Zukunft geben!

Und mit dem Blick in die Weite des Himmels hören wir den Satz von Jesaja vielleicht doch voll Zutrauen zu unserem Gott: **„Die aber auf den Herrn hoffen, empfangen neue Kraft, wie Adlern wachsen ihnen Flügel. Sie laufen und werden nicht müde, sie gehen und werden nicht matt.“** Amen.